

Grundig, Beate

Article

Erwerbsbeteiligung von Frauen in Deutschland

ifo Dresden berichtet

Provided in Cooperation with:

Ifo Institute – Leibniz Institute for Economic Research at the University of Munich

Suggested Citation: Grundig, Beate (2005) : Erwerbsbeteiligung von Frauen in Deutschland, ifo Dresden berichtet, ISSN 0945-5922, ifo Institut, Niederlassung Dresden, Dresden, Vol. 12, Iss. 6, pp. 25-27

This Version is available at:

<http://hdl.handle.net/10419/169771>

Standard-Nutzungsbedingungen:

Die Dokumente auf EconStor dürfen zu eigenen wissenschaftlichen Zwecken und zum Privatgebrauch gespeichert und kopiert werden.

Sie dürfen die Dokumente nicht für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, öffentlich zugänglich machen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Sofern die Verfasser die Dokumente unter Open-Content-Lizenzen (insbesondere CC-Lizenzen) zur Verfügung gestellt haben sollten, gelten abweichend von diesen Nutzungsbedingungen die in der dort genannten Lizenz gewährten Nutzungsrechte.

Terms of use:

Documents in EconStor may be saved and copied for your personal and scholarly purposes.

You are not to copy documents for public or commercial purposes, to exhibit the documents publicly, to make them publicly available on the internet, or to distribute or otherwise use the documents in public.

If the documents have been made available under an Open Content Licence (especially Creative Commons Licences), you may exercise further usage rights as specified in the indicated licence.

Erwerbsbeteiligung von Frauen in Deutschland

Beate Grundig*

Während sich die Erwerbsbeteiligung von Männern in Ost- und Westdeutschland kaum unterscheidet, existieren bei Frauen auch mehr als zehn Jahre nach der Wiedervereinigung deutliche Unterschiede.

Die Erwerbsbeteiligung wird anhand der Erwerbsquote gemessen. Erwerbsquoten geben die Relation aus der Zahl der Erwerbstätigen und Erwerbslosen (die sog. Erwerbspersonen) und der Bevölkerung an. Betrachtet man beispielsweise eine fiktive Volkswirtschaft mit zehn Einwohnern im erwerbsfähigen Alter, wobei vier der zehn Einwohner erwerbstätig und zwei Personen erwerbslos (d.h. aktiv nach einer Erwerbstätigkeit suchen) sind, so würde die Erwerbsquote in dieser Volkswirtschaft 60 % $[(4+2)/10]$ betragen.

Problematisch an dieser Art der Berechnung ist, dass der zeitliche Umfang der ausgeübten bzw. gesuchten Erwerbstätigkeit der einzelnen Personen keine Rolle spielt. Im obigen Beispiel könnte man weiterhin annehmen, dass zwei der vier Erwerbstätigen wöchentlich 40 Stunden und die anderen beiden lediglich 10 Stunden arbeiten. Die insgesamt gearbeitete Zeit aller Erwerbstätigen liegt dann bei 100 Stunden $(=2 \cdot 40 + 2 \cdot 10)$, dies entspricht einer Zahl von 2,5 Vollzeitbeschäftigten $(=100/40)$. Wird die Zahl der Erwerbstätigen mit deren Arbeitsvolumen gewichtet, so spricht man von der Zahl der Erwerbstätigen in Vollzeitäquivalenten. Nimmt man weiterhin an, dass einer der beiden Erwerbslosen in unserem Beispiel eine Vollzeittätigkeit und der andere nur eine Teilzeitbeschäftigung von 20 Stunden sucht, so würde die Erwerbsquote gemessen in Vollzeitäquivalenten anstelle von 60 % nur 40 % $[(2,5+1,5)/10]$ betragen.

Tabelle 1: Teilzeitquoten nach Geschlecht

	Anteil der Teilzeiterwerbstätigen an allen Erwerbstätigen
Ostdeutschland	
Männer	6,5%
Frauen	27,0%
Westdeutschland	
Männer	6,0%
Frauen	44,4%

Quellen: Statistisches Bundesamt (2005), Berechnungen des ifo Instituts.

Offensichtlich ist die Aussagekraft von in Vollzeitäquivalenten ausgedrückten Erwerbsquoten sehr viel größer. Aus diesem Grund soll in diesem Beitrag die Berechnungsweise für die Erwerbsquote in Vollzeitäquivalenten auf deutsche Daten angewandt werden. Dies ist umso wichtiger, als dass die Zahl der Vollzeit-Arbeitsverhältnisse rückläufig ist, während Teilzeitbeschäftigung und geringfügige Beschäftigungen immer bedeutender werden. Einführend werden einige Fakten zum Arbeitsvolumen der Erwerbstätigen vorgestellt. Anschließend wird die verwendete Methodik für die alternative Berechnungsweise der Erwerbsquote beschrieben und abschließend die hieraus folgenden Ergebnisse für die Erwerbsquote in Vollzeitäquivalenten dargestellt.

Fakten zum Arbeitsvolumen

Die Berücksichtigung des Beschäftigungsumfangs spielt besonders bei Frauen eine wichtige Rolle. Während unter den erwerbstätigen Männern sowohl in Ost- als auch in Westdeutschland nur ein geringer Teil eine Teilzeitbeschäftigung ausübt, so ist die Teilzeitquote bei den Frauen deutlich höher. Rund jede vierte erwerbstätige Frau in Ostdeutschland und sogar knapp jede zweite erwerbstätige Frau in Westdeutschland geht keiner Vollzeit- sondern einer Teilzeittätigkeit nach (vgl. Tabelle 1).

Neben der Teilzeitquote ist auch der jeweilige Umfang von Teil- und Vollzeitbeschäftigungen für das Arbeitsvolumen bedeutsam. In Tabelle 2 ist die mittlere Arbeitszeit durch den Median angegeben. Der Median beträgt beispielsweise bei teilzeitbeschäftigten Männern in Westdeutschland 15 Stunden. Das heißt, dass 50 % der westdeutschen teilzeitbeschäftigten Männer 15 oder weniger Stunden arbeiten und 50 % 15 oder mehr Stunden arbeiten.

Anhand der Tabelle wird ersichtlich, dass es beim zeitlichen Umfang von Teil- und Vollzeitbeschäftigung kaum Unterschiede zwischen ost- und westdeutschen Frauen gibt. Aufgrund der höheren Teilzeitquote bei westdeutschen Frauen liegt der Median bei 35 Stunden, während er bei ostdeutschen Frauen bei 39 Stunden liegt.

Da Teilzeitbeschäftigung bei Männern nur einen verhältnismäßig kleinen Effekt auf die Gesamtbeschäftigung hat, wird die Erwerbsquote in Vollzeitäquivalenten nur für

* Beate Grundig ist wissenschaftliche Mitarbeiterin in der Dresdner Niederlassung des ifo Instituts.

Tabelle 2: Normalerweise geleistete Arbeitszeit je Woche (Median)

	Westdeutschland		Ostdeutschland	
	Männer	Frauen	Männer	Frauen
insgesamt	39 Stunden	35 Stunden	40 Stunden	39 Stunden
darunter Teilzeitbeschäftigte	15 Stunden	19 Stunden	15 Stunden	20 Stunden
darunter Vollzeitbeschäftigte	40 Stunden	39 Stunden	40 Stunden	40 Stunden

Quellen: Statistisches Bundesamt (2005), Berechnungen des ifo Instituts.

Frauen in Ost- und Westdeutschland berechnet. Im folgenden Abschnitt wird die verwendete Methodik vorgestellt.

Methodik

Für die Berechnung der einfachen ungewichteten Erwerbsquote werden lediglich die Zahl der Erwerbstätigen und der Erwerbslosen sowie die Bevölkerungszahl benötigt. Für die Erwerbsquote in Vollzeitäquivalenten ist die Berechnung und Datenanforderung etwas umfangreicher: Von den Erwerbstätigen wird die Zahl der gearbeiteten Wochenstunden und von den Erwerbslosen der Umfang der gewünschten Erwerbstätigkeit benötigt. Die Nutzung eines Individualdatensatzes ist deshalb sinnvoll. Die übliche Datenquelle für die Erwerbsbeteiligung ist der Mikrozensus. Dieser ist eine jährliche repräsentative Haushaltsbefragung, an der jeweils eine Zufallsstichprobe von 1 % aller Haushalte in Deutschland beteiligt ist. Für wissenschaftliche Untersuchungen wird vom Statistischen Bundesamt mit dem sog. Scientific Use File ein anonymisierter Datensatz bereitgestellt, der eine 70%-Stichprobe des eigentlichen Mikrozensusdatensatzes ist. Dieser Datensatz enthält für die rund 500.000 enthaltenen Personen neben allgemeinen Informationen beispielsweise zu Alter, Geschlecht und Familienstand auch Informationen zur Ausbildung und zur Erwerbsbeteiligung. Für die folgenden Berechnungen wird das Scientific Use File des Mikrozensus für das Jahr 2003 verwendet.

Der Beschäftigungsumfang der erwerbstätigen Personen lässt sich vergleichsweise einfach aus der Zahl der normalerweise gearbeiteten Stunden pro Woche in der Erwerbstätigkeit ermitteln. Lediglich für die Personen, die angaben, nur deshalb eine Teilzeitbeschäftigung auszuüben, weil sie keine Vollzeitbeschäftigung finden konnten, wird anstelle der angegebenen tatsächlichen Arbeitszeit der durchschnittliche Umfang der Vollzeittätigkeit verwendet.

Da Erwerbslose definitionsgemäß keine Erwerbstätigkeit ausüben und damit auch kein Arbeitsvolumen vorliegt, muss deren Arbeitsangebot anderweitig bestimmt werden. Im Mikrozensus wird den Erwerbslosen die Frage gestellt, ob sie eher eine Vollzeit- oder eine Teilzeittätigkeit suchen. Die Personen, die eine Präferenz für eine Vollzeittätigkeit ausgedrückt haben, werden mit der durchschnittlichen Vollzeit-Arbeitszeit berücksichtigt. Personen, die eher eine Teilzeitbeschäftigung suchen, gehen mit der Arbeitszeit eines durchschnittlichen Teilzeitbeschäftigten in die Berechnungen ein.

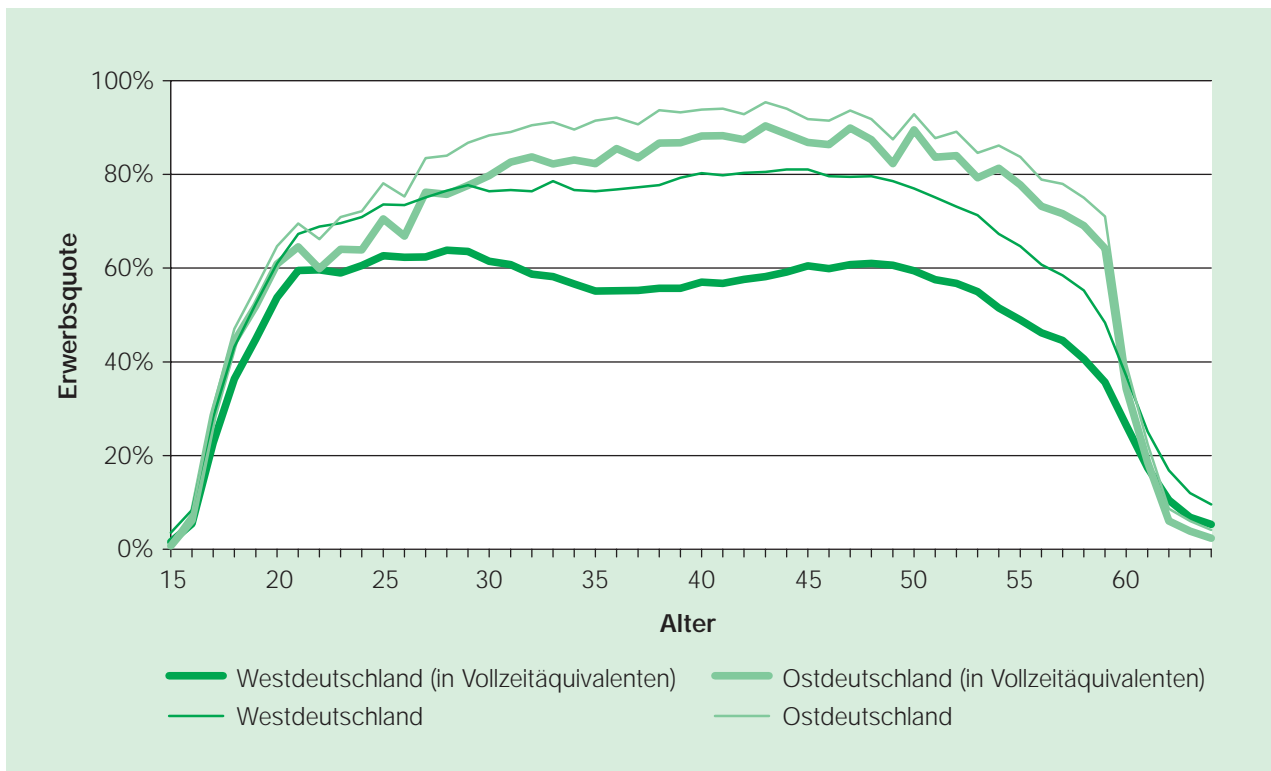
Für jede Erwerbsperson im Datensatz liegt damit ein individuelles Arbeitsvolumen vor. Dieses wird nun auf das Vollzeit-Arbeitsvolumen von wöchentlich 40 Stunden normiert. Personen, die genau 40 Wochenstunden arbeiten oder arbeiten möchten, gehen dabei als volle Erwerbsperson ein, während Personen mit einem geringem Arbeitsangebot nur mit ihrem entsprechenden Zeit-Anteil berücksichtigt werden. Für die Berechnung der Erwerbsquote werden nun alle Erwerbspersonen aufsummiert und durch die Bevölkerungszahl dividiert.

Ergebnisse

Die Erwerbsquoten wurden separat für jede einzelne Altersgruppe der 15- bis 64-Jährigen berechnet. Trägt man das Alter auf der Abszisse und die Erwerbsquoten auf der Ordinate ab, so weisen die erhaltenen Kurven einen invers U-förmigen Verlauf auf (vgl. Abb. 1). Zusätzlich zu den Erwerbsquoten in Vollzeitäquivalenten (VZÄ) wurden auch die ungewichteten Erwerbsquoten mit in die Abbildung aufgenommen, um beide Quoten direkt miteinander vergleichen zu können.

Die Erwerbsquoten in Vollzeitäquivalenten sind naturgemäß niedriger als die einfachen Erwerbsquoten ohne Berücksichtigung des Arbeitsvolumens. Bei Frauen in Westdeutschland ist der Effekt allerdings deutlich größer als bei ostdeutschen Frauen. Der Hauptgrund hierfür liegt in der höheren Teilzeitquote in Westdeutschland.

Abbildung 1: Altersspezifische Erwerbsquoten für Frauen



Quellen: Statistisches Bundesamt (2005), Berechnungen des ifo Instituts.

Zu beobachten ist des Weiteren der Rückgang der VZÄ-Erwerbsquote bei westdeutschen Frauen im Alter von 28 bis 35 Jahren, während die Erwerbsquote bei ostdeutschen Frauen in diesen Altersgruppen weiter ansteigt. Hier wirkt sich das Vorhandensein von kleinen Kindern offensichtlich dämpfend auf die Erwerbsbeteiligung westdeutscher Frauen aus. Denn genau in dieser Altersgruppe ist der Anteil der Frauen, die mit Kindern im Vorschulalter zusammenleben, mit über 40 % auch am

höchsten. Die Arbeitszeitreduzierung ist per se nicht negativ zu bewerten, solange dies von der Frau gewollt wird. Ist die Arbeitszeitreduzierung allerdings ungewollt und beispielsweise auf nicht ausreichend verfügbare Kinderbetreuungsmöglichkeiten zurückzuführen, so könnte es Aufgabe der Politik sein, die Kinderbetreuung zu verbessern. Eine genaue Unterscheidung in gewollte und ungewollte Arbeitszeitreduzierung ist mit den vorhandenen Daten leider nicht möglich.